

# „Nehmen sie Ihre Gene nicht so persönlich!“

„(R)evolution“ – ein Stück über die Zukunft, die schon begonnen hat, feierte Premiere auf dem Theaterkahn.

Von Andreas Schwarze

Willkommen in einer gnadenlos optimalen Welt, in der das kaltweiße Licht der künstlichen Intelligenz endlich auch die verborgenste Ecke der menschlichen Psyche erleuchtet. Die beiden Autoren Yael Ronen und Dimitrij Schaad beamen drei junge Leute in ihrem dystopischen Sci-Fi-Lustspiel „(R)evolution“ (nach Motiven einer Gesellschaftsanalyse des israelischen Historikers Yuval Noah Harari) 20 Jahre in die Zukunft, deren allgemeine Geschäftsbedingungen lästiges humanes Denken und Handeln mit all seinen Unwägbarkeiten und Fehlern ausschließen und in der die genetische Optimierung zur staatsbürgerlichen Pflicht geworden ist.

Erfolgreich in Szene gesetzt hat diese abgründig-groteske Machbarkeitsstudie zivilisatorischer Irrwege auf dem Theaterkahn die junge Regisseurin Felicia Daniel. Vertrauend auf die scharfsinnigen, gleichzeitig amüsanten und die Zuschauer in der Substanz ihrer Realitätserfahrung erschütternden Texte, reduziert ihre Regie jede Situation auf das Wesentliche und leitet Ensemble und Publikum mit starken Bildern, viel Humor und packenden Arrangements und Choreografien durchs bedrohliche Labyrinth fremdgesteuerter Glückseligkeit.

Kongeniale Partner für die Umsetzung ihres temporeichen und sehr

bühnenwirksamen Konzeptes fand sie in Sarah Bonitz, Valentin Kleinschmidt und Benjamin Pauquet. Die Geschichten des jungen Paares mit Kinderwunsch, des schwulen Arztes mit Beziehungsproblemen und der aufbegehrenden Opfer einer Umweltkatastrophe bieten den drei Akteuren exzessive dramatische Möglichkeiten, die sie mit überschäumender Spielfreude über die Rampe bringen.

Die Storys wären alltäglich, die Probleme mühelos auszudiskutieren, wenn nicht in jener nahen Zukunft

menschlicher Forschergeist und Fortschrittsglauben zur feindlichen Übernahme der Zivilisation durch künstliche Intelligenz und ihre Entwickler und Finanziers geführt hätte. Nun mischt sich „Alecto“, gesprochen von Henriette Hölzel, gefragt und ungefragt in alle banalen und existenziellen Belange des mit Unvernunft und körperlichen Mängeln behafteten Homo sapiens ein. Mal unerbittlich, mal scheinbar verständnisvoll, immer emotionslos und ausgeglichen, kennt sie nur hopp oder top, nur null oder eins bei jeder Entscheidung, jeder

Schlussfolgerung. Dem Menschen bleibt nur noch, ihr zu gehorchen oder zu widerstehen und die unangenehmen Konsequenzen zu tragen.

Technologie, die unsichtbar überall ist, schnell wechselnde Schauplätze – die „Spielwiese“ für diese extrem bizarre Komödie konnte nur extrem minimalistisch ausgestattet sein. Grau marmorierte Sitzelemente (ganz im Sinne der Nachhaltigkeit ausgeliehen von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden) werden zu Kühlschrank, Arztpraxis und Polizeirevier, schaffen Räume für Kampf oder Liebe, werden wie ein Kartenspiel immer wieder neu gemischt, unterstützen die rasanten Szenen und regen die Phantasie aller Beteiligten auf der Bühne und im Saal an. Kleine Denkpausen ermöglichen Einspiele aus Mozarts „Requiem“, welche das zeitweise endzeitlich anmutende Szenario brechen.

Urkomische Situationen, wie die Auseinandersetzung mit den smarten Haushaltsgeräten, die mitreden wollen, werden von unvermittelt eintretendem, verstörendem Zynismus abgelöst, wenn dem Arzt Sätze wie: „Ein naturbelassenes Kind ist ein Risiko für die Gesellschaft!“ mit einem Lächeln flott von den Lippen gehen. Benjamin Pauquet spielt diesen zwischen gesellschaftlicher Konformität und Geschäftssinn einerseits und der Suche nach Liebe und ehrlicher Partner-

schaft andererseits schwankenden Charakter mit geradezu schmerzhafter Eindringlichkeit. In den Rollen als genetisch minderwertiger werdender Vater und als Lebenspartner des Arztes begeistert Valentin Kleinschmidt gleichermaßen in den dramatischen und komischen Aspekten seiner Charaktere: Grandios seine Geschichte vom Weizen als Ursprung allen Übels. Beide Schauspieler zeichnen sich durch sprachliche Perfektion, mitunter sogar clowneske Begabung und hinreißenden körperlichen Einsatz aus.

Sarah Bonitz bewältigt den darstellerischen Spagat zwischen wohlstandsorientierter Ehefrau und gejagter Klima-Terroristin gut und gestaltet intensiv die Gewissenskonflikte und die Existenzangst, in die sie von Alecto getrieben wird. Besonders bewegend gelingt ihr die Szene, welche die Vereinigung von menschlicher und künstlicher Intelligenz zum Thema macht, sozusagen das ultimative Upgrade unserer Spezies. Nach all dem in 90 Minuten Gesagten und Getanen steht nämlich genau diese Frage zur Debatte. Glücklicherweise vorerst nur im Stück. Wollen wir wirklich Daten werden, oder lieber zurück in die Höhle?

Vorstellungen: 9. und 10. November, 11. und 12. Januar, Theaterkahn  
Internet: theaterkahn.de



Sarah Bonitz, Valentin Kleinschmidt und Benjamin Pauquet im dystopischen Sci-Fi-Lustspiel „(R)evolution“.

FOTO: CARSTEN NUSSLER